

# Von der Funktion des Text-Layouts

Forscher der Uni Jena untersuchen arabische Manuskripte

**Jena.** Illustriert, farbenfroh, aufwendig gestaltet – so sind die prächtigen Handschriften vergangener Jahrhunderte im Gedächtnis präsent. Doch gilt das für die Manuskripte aller Kulturen an jedem Ort?

Mit der Vielfalt der Manuskriptkulturen in historischer und vergleichender Perspektive beschäftigt sich ein neuer Sonderforschungsbereich (SFB), den die Deutsche Forschungsgemeinschaft vor kurzem bewilligt hat. Im Juli wird dieser SFB 950 unter dem Namen „Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa“ unter der Federführung der Uni Hamburg starten. Beteiligt sind auch Islamwissenschaftler der Friedrich-Schiller-Universität Jena, die in den ersten vier Jahren mit rund 300 000 Euro gefördert werden.

Der Jenaer Islamwissenschaftler Professor Tilman Seidensticker wird gemeinsam mit zwei Doktoranden „Formen und Funktionen des Layouts in arabischen Manuskripten anhand von Abschriften religiöser Texte“ erforschen. Die formale Gestaltung von (Ab-)Schriften hat neben der ästhetischen Seite, die der Aufwertung von Manuskripten dienen kann, auch

kognitive Funktionen, ist Seidensticker überzeugt. In den kommenden vier Jahren will er zusammen mit Frederike-Wiebke Daub und einem weiteren Forscher der Frage nachgehen: Ist das Layout an den Text oder eher an Zeit und Ort gebunden?

## ■ Einheitliche Terminologie

Die Jenaer Forscher nutzen dazu bewusst nicht Pracht-Handschriften, sondern wenden sich Gebrauchsabschriften zu. Sechs religiöse Texte aus dem 7. bis 16. Jahrhundert, „die sich durch Vielgestaltigkeit einerseits, Standardisierung andererseits auszeichnen“, wie Doktorandin Daub erläutert, und jeweils bis zu zwei Dutzend Abschriften werden analysiert. Dabei reichen die jüngsten Kopien bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts, da erst damals der Buchdruck das Medium des Manuskripts in der arabischen Welt endgültig abgelöst hat. Wobei das Gebiet für das Jenaer Team enorm groß ist: Es reicht von Anatolien bis in die Sub-Sahara und von Indien bis Marokko.

Neun Layout-Merkmale

wollen die Islamwissenschaftler untersuchen, um am Ende die Funktion des Layouts für die Alltagsabschriften zu kennzeichnen. Dabei gilt es nicht nur, etwas über die Kopisten und die Intentionen der Auftraggeber zu erfahren.

Vor den Forschern liegt auch die große Aufgabe, eine einheitliche Terminologie zu schaffen. Denn eine Spalte in westlichen Manuskripten oder Büchern evoziert beispielsweise andere Beschaffenheiten als ein solcher Block in einer arabischen Schrift, erläutert Seidensticker und weist auf eine arabische Handschrift mit zwei „Spalten“, deren Zeilen aber über beide „Spalten“ hinweg gelesen werden. „Hier wird uns der enge Kontakt mit den Kollegen helfen, eine allgemeingültige, standardisierte Terminologie zu schaffen“, erwartet Seidensticker. Dann kann gelingen, was der SFB spätestens am Ende seiner möglichen zwölfjährigen Laufzeit schaffen will: Die Etablierung einer allgemeinen Manuskriptwissenschaft als fächerübergreifende Forschung sowie die Entwicklung nachhaltig nutzbarer Werkzeuge und Methoden.